

DIE IMAGEBETRACHTUNG DES ÖSTLICHEN SPESSARTVIERTELS

ANALYTISCHE VORGEHENSWEISE

Zur Untersuchung des Images werden zum Einen Presseberichte und zum Anderen die verschiedenen populären Plattformen des Internets als neues, meinungsbildendes Medium herangezogen.

Während die Analyse der klassischen Medien vor allem auch zur Klärung der historischen Zusammenhänge und der Bildung sowie der Verfestigung eines Images dient, kann über das Internet ein stets aktuelles und quantifizierbares Meinungsbild abgefragt werden.

Es wurden Presseberichte seit 1975, also kurz nach der Entstehung der Wohnanlage, bis heute ausgewertet und zueinander in Bezug gesetzt. Hierbei wird der jeweiligen Schlagzeile, bzw. dem Titel und den Fotos, als besonders einprägsame Bestandteile eines Berichtes für die Imagebildung eine besondere Bedeutung zugewiesen.

Im Zuge der Internetrecherche wurden die Suchergebnisse von „www.Google.de“, der bedeutsamsten Suchmaschine und die Web2.0 Portale von „www.mySpace.de“ und „www.YouTube.com“ mit den Suchbegriffen „Dietzenbach“ und „Spessartviertel“ bzw. „Starkenburgring“ untersucht und bewertet. (Suchergebnisse vom 13. Mai 2008).

ANALYSE

KLASSISCHE MEDIEN – PRESSE



Bereits am 15.4.1975, im Folgejahr der Fertigstellung, betitelt die Frankfurter Rundschau einen Bericht über die Wohnhäuser des damaligen Starkenburgrings mit „*In zehn Jahren Sanierungsgebiet?*“ und legt damit den inhaltlichen Grundstein der Berichterstattung der nächsten Jahrzehnte.

Mit „*Dietzenbach, Starkenburgring: Hochhäuser, Wall von Müll und dazwischen spielende Kinder*“ (15.4.1980 – FR) wird die Polemisierung vorläufig auf die Spitze getrieben. Berichte über Brandstiftungen und Folgeprobleme, wie „*Stufe für Stufe bis zum 17.Stock*“ (25.6.1981 – FR), hinterfüttern das aufgezeichnete problematische Bild.

Auch durch kontrovers diskutierte Lösungsansätze, Familienberatungsstelle und neuer Straßennamen, bleibt der „*Starkenburgring weiter im Gerede*“ (6.8.1981 – Dreieichspiegel). So forcieren auch fast alle Berichte über ein erstes umfassendes Sanierungskonzept das negative Image. Bereits am 28.1.1982 wird in diesem Zusammenhang in der FR auch von einer, „*in allen politischen Parteien Dietzenbachs gehegte[n]... Wunschvorstellung*“ eines allerdings „*nicht möglichem*“ „*Abriß*“ der „*Fehlkonstruktion Starkenburgring*“ berichtet.

Am 6.1.1982 wird in der Offenbacher Post erstmals der „*Ausländeranteil in Dietzenbach [...]*“ mit Hauptaugenmerk auf den Starkenburgring thematisiert, den man „*[...] nicht weiter ansteigen lassen*“ solle. In der Folge wird das Quartier auch als „*[...] Fluchtort für Randgruppen*“ (12.2.1982 – Dreieichspiegel) beschrieben. Die „*unpersönlichen Wohnsilos*“ (23.2.1983 – Neue Presse) würden schließlich von „*Terroristen im Hochhaus*“ (25.2.1983 – FR) bewohnt.

„*Tödliche Schüsse auf einen jungen Mann*“ (31.10.1984 – FAZ) im Starkenburgring unterstreichen das Bild des gefährlichen, kriminellen „*Wohnsilo[s]*“, das „*eine Atmosphäre der Gewalt [...]*“ ausstrahle „*und bis zum Dach vollgestopft mit Leuten[...]*“ sei, „*die in der bedrückenden Enge zwangsläufig aggressiv werden müssen*“ (2.11.1984 – Offenbacher Post).

„*Ein neues [Gemeinschafts-]Zentrum aus drei Pavillons*“ (23.10.1985 – Offenbacher Post) und eine neue, engagierte Verwaltung sorgt in der Folge dafür, dass der „*Ruf des Starkenburgrings [...] schon besser geworden [ist]*“ (13.2.1986 – Offenbach Post), so dass nun auch objektiv über Dinge wie „*mehr Verkehrsberuhigung*“ (17.8.1987 – Offenbach Post) und über eine „*muntere Feier im Bewohnerzentrum*“ (4.9.1987 – Lokal-Anzeiger) berichtet wird.

Schließlich fällt der Frankfurter Rundschau gemeinsam mit dem neuen Bürgermeister Heyer (SPD) auf, dass „*die Probleme [...] geblieben [sind]*“ (2.8.1989) und „*von der utopischen Vorstellung abgesehen, die oberen Stockwerke abzureißen, [...] alles an Vorstellungen drin*“ ist. Im Interview mit SPD-Politiker Dieter Schenzer unter dem Titel: „*Die oberen Stockwerke müssen runter*“ geht es dann allerdings um das „*Ziel: Abriß oder zumindest Teilabriß*“ (12.8.1989 - FR).

„*Weg vom Ghettocharakter?*“ (30.3.1990 - Offenbacher Post) und hin zu einem „*starken Vierte*“ (31.3.1990 - FR) wollten die schnell als „*utopisch*“ verurteilten Entwürfe von Studenten der TH Darmstadt. Immerhin soll das „*Dietzenbacher Sorgenkind glücklich werden*“ (20.9.90 - FR) und eine weitere „*Fete der Nationen - ein Riesenerfolg*“ (25.9.90 - FR).

Trotz der positiven Tendenz werden immer wieder auch Berichte wie „*Die Stadt hat es erlaubt, dass ein Ghetto entsteht*“ (5.11.92 - FR) auf Grund von einzelnen Beschwerden veröffentlicht.

Der im Laufe der Jahre entstandene informelle „*Markt stößt auf Resonanz*“ (11.2.1992 - FR) und „*Eine Markthalle könnte die Probleme lösen*“ (FR - 30.12.1992) sorgen für positive Meldungen, während immer noch die „*Parkdecks [einem] Schrottabladeplatz gleichen*“ (1.4.1993 - FR) und die „*Müllcontainer vor dem Hochhaus [...] ein Ärgernis*“ darstellen (16.4.1993 Offenbach Post).

„*Wenn's Nacht wird, gehen sie auf Streife*“ (29.7.1993 - FR), die Teilnehmer des privaten „*Internationalen Bürgerschutz*“, der kontrovers in Presse und Stadt diskutiert wird und dessen scheinbare Notwendigkeit sich natürlich massiv auf das Image auswirkt und Angst schürt. Gleichzeitig gibt es aber auch „*Heimweh nach Dietzenbach*“ (14.8.1993 - Offenbacher Post): ein ehemaliger Bewohner zieht wegen des dort vorhandenen Heimatgefühls und der sozialen Netze zurück.

Nach über einem Jahrzehnt Diskussion um neue Straßennamen und entsprechender Berichterstattung hieß es am 1. Dezember 1993 „*Adieu Starkenburgring*“ (FR). Schon am 6.1.1994 erscheint mit „*Baugrundstück als Müllhalde genutzt*“ (Offenbach Post) der erste negative Artikel zum „*Taunusviertel*“. Auch das erfolgreiche Bewohnerzentrum wird mittlerweile als „*Außen pfui, innen hui*“ (9.2.1994 - FR) empfunden und das „*Ende des Markts[...]*“ (18.5.1994 - Offenbach Post) besiegelt.

Immer häufiger werden auch die „*Menschenunwürdigen Verhältnisse*“ (9.9.1995 - Offenbach Post) thematisiert, „*sogar Trockenräume im Hochhaus werden bewohnt*“ (7.9.1995 - FR). „*Ungeziefer, Schimmelpilze und andere Übel*“, wie Überbelegung und Brandschutzmängel (27.10.1995 - FR) werden nach Kontrollen der Kreisverwaltung diskutiert.

Das „*Hoffen auf [ein] Sonderprogramm*“ (24.4.1996 - Offenbach Post) ist ein „*Hilferuf wegen riesiger Probleme*“, da der „*soziale Brennpunkt die Stadt überfordert*“ (15.6.1996 - FR). „*Ein eigener TV-Sender gegen die Verwahrlosung*“ (8.11.1996 - Offenbach Post) wird im „*kriminellen Biotop im Hochhausdschungel*“ (27.11.1996 - Offenbach Post) gegründet. Schließlich kommen die Grünen zum Schluß: „*Nur Abriß ist eine Lösung*“ (25.4.1997 - Offenbach Post), getreu dem Motto: „*Kaputtmachen, was kaputtmacht*“ (9.7.1997 - Dreieichspiegel). Schlussendlich meldet sich auch die Bildzeitung zu Wort: „*Kammerjäger und Polizei - Großbreinemachen am Starkenburgring*“ (25.9.1997).

Am 30. Juli 1998 wird das Viertel deutschlandweit in einem TV-Beitrag mit dem Titel „*Abreißen oder sanieren: Was tun gegen soziale Brennpunkte*“ in der Sendung „*Kontraste*“ (ARD) thematisiert.

Die Schlagzeilen wiederholen sich in den folgenden Jahren. Als Anlass dienen Aussagen politischer Akteure, Berichte über Lösungsvorschläge und Sanierungsmöglichkeiten sowie die mittlerweile regelmäßigen Feste, die in der Berichterstattung positive Ausnahmen bilden.

2005 wird nach einem Zwischenfall mit der Polizei die Berichterstattung auch überregional auf die „*Randale im sozialen Brennpunkt*“ (20.7.2005 - Hr-online) forciert und in Bezug zu den Pariser Banlieus gesetzt. Auffällig bei der quantitativ intensiven Berichterstattung sind Wiederholungen von Inhalt und Bildmaterial.

In der Folge werden auch gesamtgesellschaftliche Themen der Integration auf das jetzt nationale Vorzeigeproblemviertel und die Stadt Dietzenbach bezogen: „*Identität - Die Fahne, das Bild, die Sprache und die Realität*“ (12.10.06 - Focus-online), „*Patriotismus für Klein-All*“ (10.10.2006 - ZEIT online)

Dagegen arbeiten die Bemühungen des Programms der sozialen Stadt, die über Presseerklärungen wie „*Soziale Stadt im Dietzenbacher Spessartviertel geht in den Endspurt - Bürgermeister Gieseler und Nassauische Heimstätte ziehen positive Bilanz nach acht Jahren Quartierssanierung*“ (16.11.2006 - Presseinformation NaHeim) versucht die erzielten Erfolge in der Presse zu forcieren, was aber letztendlich zu Berichten über den „*Problemstadtteil in Dietzenbach (, der) mit Millionenaufwand saniert*“ wird (17.11.2006 - Wiesebadener kurier) oder bekannten Rückschlüssen wie „*Vandalismus - Dietzenbach kappt Hochhäuser*“ (17.11.06 - focus online) führt.

Auch 2008 geht es immer noch um den „*ehemalige Starkenburgring in Dietzenbach, [der] saniert werden*“ soll, wofür die „*Kreisstadt [...] auf Unterstützung [hofft]*“ (27.1.08 - Hr-online zur Wahl).

NEUE MEDIEN / INTERNET



Die Suchmaschine *Google* liefert zum Begriff „*Dietzenbach*“ 1.800.000 Einträge. Von besonderer Bedeutung für das Image sind die ersten zehn Einträge, da die meisten Nutzer sich nur mit der ersten Seite auseinandersetzen. Die ersten fünfzig wurden inhaltlich untersucht. Dabei herrschen die bei einem Stadtnamen zu erwartenden Links zu Seiten der Stadt, örtlichen Vereinen, Lokalpolitik, Gewerbe und Privatpersonen vor. Unter den ersten fünfzig Einträgen befindet sich kein Einziger mit Bezug zum Spessartviertel. Das Ergebnis kann für eine Kleinstadt als unauffällig betrachtet werden.

Hingegen liefern die TopTen zum Suchbegriff „*Spessartviertel*“ (insg. 1.560 Einträge) ein mit den Printmedien vergleichbares Bild: Mit Schlagworten wie „*Steine gegen Polizisten*“, „*sozialer Brennpunkt*“ und „*Elendsviertel*“ wird dreimal ein eindeutig negatives Bild gezeichnet. Weitere drei Einträge stammen aus Polizeiberichten und kritischen Foren, so dass zumindest die sich ergebenden Konnotationen problematisch sind. Selbst zwei neutrale Einträge auf Seiten des „*soziale Stadt*“-Programms sind imagebezogen nicht unproblematisch. Auch die zwei eigentlich positiven Einträge der TopTen Liste beziehen sich mit den Themen „*Sanierungserfolge*“ und „*Einsatz von Hausbetreuern*“ immer auch auf ein zu Grunde liegendes negatives Bild.

Die Suchergebnisse zu „*Starkenburgring*“ sind ähnlich, jedoch fällt auf, dass die alte, mit entsprechend negativem Image behaftete, Quartiersbezeichnung mit 2.490 Einträgen immer noch eine höhere Präsenz aufweist als die neue Bezeichnung „*Spessartviertel*“.

Bei der web2.0-Plattform *MySpace*, die webspaces und community-features vor allem als Bühne für Selbstdarstellung aus kreativen Bereichen, wie z.B. Musik, zur Verfügung stellt, sind 873 Nutzer mit Bezug zu Dietzenbach angemeldet (Mainz 41.300). Dies entspricht einem Eintrag auf 38 Dietzenbacher. Im Vergleich zu anderen Städten (Offenbach: ein Eintrag / 6,5 Personen ; Berlin: ein Einträge / 8 Personen ; Mainz: ein Eintrag / 5 Personen) ist Dietzenbach somit stark unterrepräsentiert.

Auf *Youtube* findet man 324 Einträge mit dem Schlagwort Dietzenbach (Mainz 4.720). Während hier die Zahl der Einträge nicht so aussagekräftig ist, da es keine Notwendigkeit der Verlinkung von Nutzern mit dem Wohnort gibt, ist die inhaltliche Ausrichtung der Suchergebnisse von Interesse. Hier fallen die Bereiche Hip-Hop, Rap und Freestyle ins Auge, die Konnotationen mit Imagefeldern wie Ghetto, Gang, Gewalt, Kriminalität o.ä. verursachen könnten. Die Ergebnisse haben im Allgemeinen allerdings keinen direkten Bezug zum Spessartviertel und entsprechen auch nicht dem Stereotyp des Aggorraps. Im Gegenteil sorgen Bands wie „*Wortwexel*“, die in ihren Texten auch Dietzenbach und dessen Image direkt thematisieren, für eine differenzierte Sichtweise, die Auswirkungen bis in die lokalen Printmedien hat.

FAZIT

Neben der schon quantitativ auffälligen Presseberichterstattung fällt qualitativ vor allem die durchgängige Thematisierung als Problemviertel auf. Selbst eigentlich positive Berichte, z.B. über erfolgreiche Sanierungskonzepte, bauen immer auf einem negativ besetzten Hintergrund auf. So scheint es nicht möglich über irgendetwas oder irgendwen im räumlichen Umfeld der Wohnhochhäuser zu berichten ohne das schlechte, problembelastete Image aufzugreifen und somit zu verfestigen, während der gleiche

Sachverhalt in einer anderen Umgebung nur für eine schnell vergessene Kurzmeldung reichen würde.

Die für das aktuelle Meinungsbild wichtigen elektronischen Medien zeigen ein sehr viel differenzierteres Bild des Spessartviertels und seiner Bedeutung für Dietzenbach als die klassischen Printmedien. Zwar spiegelt sich bei den Googleergebnissen zu Suchbegriffen wie „Spessartviertel“ oder „Starkenburgring“ die Problematik der Presseberichte wieder, so dass selbst positive Beiträge einen Problembezug aufweisen. Es ergeben sich jeddoch keine negativen Rückkopplungseffekte auf die Ergebnisse der Gesamtstadt.

In den vergleichsweise demokratisch geprägten und weniger manipulierbaren web2.0-Plattformen ist eine spezielle Thematisierung des Spessartviertels, trotz der pauschalen „Sensationslust“ dieser Medien (Prügelvideos etc.), nicht auszumachen. Grundsätzlich ist Dietzenbach in diesem Bereich unterrepräsentiert. Dabei liefert *YouTube* zum Schlagwort Dietzenbach noch verhältnismäßig viel Material aus den Bereichen Rap und Freestyle. Diese Bereiche sorgen dafür, dass Dietzenbach im Bereich der modernen Medien überhaupt vertreten ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die jahrzehntelange, im Kern negative, Berichterstattung ein Bild des Spessartviertels verfestigt hat, welches heute nicht mehr viel mit der Realität zu tun hat. Das schlechte Image ist eines der Kernprobleme des Quartiers, das sich im Bereich der klassischen Medien nur sehr schwer lösen lassen wird, da sowohl negative, aber auch „positive“ Berichterstattung das Image verfestigt hat.

In Zukunft wird allerdings das „virtuelle“ Image im Bereich der neuen Medien wichtiger sein. Hier scheint sich in weiten Bereichen noch kein negatives Bild verfestigt zu haben. Des Weiteren bieten die offenen, demokratischen Grundstrukturen dieser Medien die Möglichkeit selbst Einfluss auf das Image auszuüben. Die *Außersicht* des Spessartviertels könnte von der authentischeren *Innensicht* der Bewohner und Akteure selbst geprägt werden.